

Stimmungsvolle und nachdenkliche Friedenswochen



Foto: A. Fortunato



Foto: R. Adolph

Bettina Fortunato, Dagmar Enkelmann und Marco Büchel im Gespräch mit Besuchern des Hoffestes

Mit dem traditionellen Seelower Hoffest Ende August eröffnete DIE LINKE. Märkisch-Oderland stimmungsvoll ihre diesjährigen Friedenswochen. Das Fest, zu dem weit über 100 Besucher kamen, bildete den Auftakt für ein vielfältiges Programm mit Diskussionen, Polittalk, Musik und Gedenken anlässlich des Weltfriedenstages am 1. September. Mit den Veranstaltungen in mehreren Städten und Gemeinden des Landkreises setzte die Linkspartei ein Zeichen gegen Krieg, Hetze, Aufrüstung, Waffenexporte und Auslandseinsätze der Bundeswehr. Beim Hoffest in Seelow sprach sich die Kreisvorsitzende, Bettina Fortunato, gegen eine Sammlungsbewegung neben der LINKEN aus. Für und Wider eines solchen linken Zusammenschlusses gegen den erstarkenden Rechtsradikalismus werden

gegenwärtig in der Partei stark diskutiert. Nach Meinung von Bettina Fortunato brauche die Linkspartei viele Partner für eine friedliche und soziale Gesellschaft aber keine zusätzliche parallele Bewegung.

Dagmar Enkelmann, Vorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung, plädierte ebenfalls für eine starke linke Partei, die auf Bundesebene benötigt werde. Linkes

Sammeln sei allerdings für linke politische Mehrheiten notwendig. „Wir müssen den Graben zwischen



Partei- und Fraktionsspitze zuschütten, sonst verlieren wir alle“, betonte sie.

Die Vorsitzende der LINKEN Brandenburg, Anja Mayer, warb für den Zukunftsdialo g des Landesverbandes, in dem zurzeit viele Ideen für das Programm zu den Landtagswahlen 2019 zusammengetragen werden.

Die zahlreichen guten Kontakte zum polnischen europäischen Nachbarn hob Landtagsabgeordneter Marco Büchel hervor. Sie seien für ein vertrauensvolles, friedliches Miteinander unerlässlich und sollten noch weiter ausgebaut werden.

Die Musiker des Trios „Scho“ sorgten in den Talk-Pausen mit russischer Kaffeehausmusik vom Feinsten für begeistertes Mitschunkeln und Mitsingen. r. a.



Foto: R. Adolph

Gysi in Strausberg: Alle 14 Minuten stirbt ein Mensch durch deutsche Waffen

Gregor Gysi ließ es sich nicht nehmen, am 1. September, dem Weltfriedenstag, innerhalb der Friedenswochen der LINKEN nach Strausberg zu kommen. Am Vortag hatte er noch auf einer Veranstaltung in der Geburtsstadt von Karl Marx, in Trier, gesprochen. Anschließend, nach seiner Rede auf dem Strausberger Alten Gutshof war er mit Bürgerinnen und Bürgern in seinem Wahlkreis in Berlin Köpenick verabredet.

Und wie immer, wenn Gysi angesagt ist, drängten sich an die 400 interessierte Zuhörer in dem großen Saal sowie auf dem Areal des Gutshofes, auf das Lautsprecher seine politische Analyse zusätzlich übertragen.

Hart kritisierte der Präsident der Europäischen Linken und Bundestagsabgeordnete die herrschende Politik, die nicht energisch genug die brennenden Fragen der Zeit wie Krieg und Frieden, soziale Probleme und den Klimawandel angehe. Die Menschen suchten zunehmend im rechten Lager einen Halt. Politik, Medien, Kunst, Wissenschaft hätten bei der Aufklärung versagt. Viele machten Flüchtlinge zu Sündenböcken für Schiefagen in der →

Fortsetzung v. Seite 1

Gesellschaft. Gerade Ostdeutsche sähen sich auf der Verliererseite nach der Wende, unterstreicht er.

Geeint gegen internationale Konzerne

Die Linke müsse auf die sozialen Menschheitsfragen Antworten suchen und finden. Sie dürfe das Anwachsen der Rechten nicht zulassen, die mit einfachen Erklärungsmustern und Hetze operiere. Gregor Gysi verwies auf die Bedeutung des Internationalismus im Kampf gegen das Großkapital, die wahren Verursacher von Ausbeutung, Ungleichheit und Flucht in einer internationalen



Foto: A. Fortunato

kapitalistischen Weltwirtschaft. Arme dürften nicht gegen Arme ausgespielt werden. Er erinnerte angesichts erstarkender nationaler Egoisten an die noch immer zutreffende Aufforderung von Marx und Engels: Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Es sei verheerend, dass Deutschland den Konfrontationskurs gegen Russland mittrage. Ohne Russland könne es keinen Frieden in der Welt geben. Sanktionen seien ein Fehler, auch für die deutsche Wirtschaft.

Die Rüstungsausgaben stiegen in der Bundesrepublik ständig. Waren es 2018 noch 38,5 Milliarden Euro, betragen sie 2019 rund

43 Milliarden, obwohl es keine Kriegsgefahr für Deutschland gäbe. Bei dem Erreichen des Ziels, 2 Prozent des Bruttoinlandsproduktes für das Militär auszugeben, werden es etwa 75 Milliarden Euro sein. Was könnte man damit alles für den sozialen Frieden im eigenen Land tun – gegen soziale Schief lagen, für Bildung, Chancengleichheit, Gesundheit und Forschung zum Beispiel –, fragt Gysi. Deutschland dürfte sich nicht weiter an den 14 Auslandseinsätzen beteiligen. Zudem müssten die Waffenexporte als eine



v. l. Franziska Schneider, Volkmar Schöneburg, Margitta Mächtigt Foto: A. Fortunato

der Flüchtlingsursachen endlich eingestellt werden. Alle 14 Minuten stirbt ein Mensch durch deutsche Waffen!

Renate Adolph



Foto: A. Fortunato

v. l. Bettina Fortunato mit dem Genossen Stephan Leifeld aus Schermbeck (Kreis Wesel)

Retter oder Schlepper?

Weit über 100 Menschen drängen sich dicht an dicht bei sengender Sonne um die 40 Grad ohne Schatten, Essen, Trinken, Toiletten und Schwimmwesten, oft über 10 Stunden auf seeuntauglichen Schlauchbooten. Die Boote ohne Motor sind für lediglich 60 Personen ausgelegt. Die Flüchtenden darauf wollen nur weg, um Kriegen und Armut in ihren Ländern zu entfliehen. Ihr Sehnsuchtsort ist Europa, der Kontinent, der das Elend in ihrer Heimat über Jahrzehnte mit verursachte.

Solche bedrückenden Bilder sollen den wohlhabenden Teil der Erde nicht erreichen und schon gar nicht die Flüchtenden selbst.

Solche Bilder sind dennoch seit dem 28. August in der Geschäftsstelle der LINKEN in Strausberg, Große Straße 45, in einer Ausstellung zu sehen, die der Landtagsabgeordnete Marco Büchel im Rahmen der Friedenswochen der LINKEN hierher holte.

Andreas Steinert, der dem tausendfachen Ertrinken im Mittelmeer nicht tatelos zusehen wollte, berichtet von seinen schlimmen Erfahrungen vor Ort. Der Unternehmer aus Bad Freienwalde schloss sich im vergangenen Jahr der Mission Sea-Eye an. Das ist eine von mehreren zivilen Rettungsorganisationen. Sie hatte im April 2016 ihre Be-

obachtungs- und Rettungsaktionen vor der Libyschen Küste begonnen und konnte seither über 13 000 Menschen retten. Eintausend Helfer aus ganz Deutschland trugen dazu bei, mit Spenden, ohne Bezahlung, in ihrer Freizeit und im Urlaub. Auf zwei ehemaligen Fischkuttern hielten sie nach seeuntüchtigen überfüllten Booten auf hoher See Ausschau, versorgten die Insassen mit Rettungswesten sowie Wasser und organisierten Hilfe.

Kapitalismus tötet

Die Europäische Union und einzelne Länder schotteten sich zunehmend ab und kriminalisieren die Lebensretter. Dabei ist Seenotrettung eigentlich verpflichtend in Konventionen verankert. Es heißt aber: Sie diene nur den Schleppern und alle könne man ohnehin nicht aufnehmen. Steinert verdeutlicht: Europa beherbergt bei über 500 Millionen Einwohnern lediglich drei Millionen Flüchtlinge. Das ist geradezu grotesk, im Vergleich zu Jordanien oder dem Libanon, wo jeweils über zwei Millionen Menschen Zuflucht gefunden haben. Als die europäische Rettungsmission Mare Nostrum 2014 beendet wurde, flüchteten trotzdem Zehntausende und

Tausende ertranken.

In der Diskussion während der Ausstellungseröffnung wird deutlich, dass das kapitalistische System in seiner Gier nach Profit nicht in der Lage ist, Ursachen der Fluchtbewegungen wirksam zu bekämpfen. In den afrikanischen Ländern werden weiter Bodenschätze ausgeplündert sowie Lebensmittel, Kleider und Konsumgüter aus anderen Kontinenten billig verkauft, was die regionale Produktion und Entwicklung behindert. Es werden genehme Regierungen installiert und Waffen geliefert sowie der Klimawandel global nicht energisch bekämpft.

Die Hilfen der Lebensretter sind ein höchst humaner aber nur kleiner Akt. Menschen dagegen ertrinken zu lassen, bedeutet moralisches Versagen, unterstreicht Steinert. r. a.



v. l. Marco Büchel und Andreas Steinert

Mit Vielfalt und Toleranz gegen die AfD



So bunt wie die zahlreichen Luftballons, so vielfältig waren auch die Parteien und Verbände, unter ihnen Naturschutzbund, Gewerkschaften und Kirche, die am 1. September neben dem Bürgerhaus Neuenhagen gegen eine AfD-Veranstaltung protestierten. Über 500 Bürgerinnen und Bürger setzten hier ein Zeichen für Vielfalt und Toleranz. Sie folgten damit einem gemeinsamen Aufruf der Fraktionen Bü.90/Grüne, CDU, LINKE und SPD der

Gemeindevertretung sowie des Strausberger Bündnisses für Menschlichkeit. Gekommen waren neben vielen jungen Familien, Schülern des ansässigen Einstein-Gymnasiums und älteren Menschen auch Minister Jörg Vogelsänger (SPD), Landrat Gernot Schmidt (SPD), die Landtagsabgeordneten Ursula Nonnemacher (Bü.90/Grüne), Kristy Augustin (CDU), Bettina



Fortunato und Margitta Mächtigt (LINKE) sowie Gemeindevorte-reter wie Georg Stockburger (Bü.90/Grüne) und Sven Kindervater (LINKE). Unter dem Motto „Kein Raum für rechte Hetze“ fügten sich in die Kundgebung am Bürgerhaus zudem Teilnehmer eines Demonstrationszuges aus Neuenhagen, umliegenden Gemeinden und Berlin ein, die mit Transparenten, Fahnen, Sprechchören und Musik lautstark ihren Unmut über Fremdenfeindlichkeit und Rassismus Ausdruck verliehen. r. a.



Eisbrenner mit Friedensliedern in Hoppegarten



IMAGINE PEACE (stell Dir vor – Frieden), so nannte der Sänger und Songschreiber Tino Eisbrenner, erinnernd an den legendären Titel

von John Lennon, sein Friedensprogramm, mit dem er am 2. September rund 120 Zuhörer in Hoppegarten begeisterte. Zusammen mit den chilenischen Musikern, Alejandro Soto Lacoste und Ernesto Villalobos Salamanca präsentierte er gekonnt Friedenslieder und Songs über das ganz alltägliche Leben. Dabei beeindruckte besonders seine Stimmkraft in hohen und tiefen Tonlagen, gekonnt begleitet von Gitarren, Klavier, Flöten, Rasseln und Trommeln.

Als er die Einladung für das Konzert im Rahmen der Friedenswochen der LINKEN annahm, hätte er nicht gedacht, wie aktuell viele Titel angesichts der verstärkten fremdenfeindlichen Hetze von Neonazis in Deutschland an

diesem Tag sein würden, sagte er.

Noch tags zuvor hatte Eisbrenner an seinem Wohnort in Mecklenburg das kleine Festival „Musik statt Krieg“ mit zahlreichen Künstlern zum 16. Mal veranstaltet.

Hoppegartens Bürgermeister Karsten Knobe (LINKE) verwies darauf, wie wichtig es sei, auch noch rund 80 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkrieges seine Stimme gegen Hass und Rassismus zu erheben. Der Europa-abgeordnete der LINKEN, Helmut Scholz, erinnerte daran, dass die EU vor einigen Jahren den Friedensnobelpreis erhalten hat, was eine Verpflichtung für den Kontinent sei. Er forderte die Bürgerinnen und Bürger auf, sich einzumischen – für Frieden in Europa und in der Welt.

r. a.

Worauf warten wir?

Am Wochenende bin ich in Strausberg gewesen. Das dortige Friedensfest ist ein deutliches Zeichen gegen Krieg, Fremdenfeindlichkeit und Hass. Nicht nur im Gedenken an den Überfall Deutscher Wehrmacht auf Polen vom 1. September 1939.

Besonders beeindruckend war eingangs der sehr gut organisierten Veranstaltung der Ernst-Busch-Chor aus Berlin, der Liedtexte von Brecht interpretierte. Ernst Busch „kam“ bei einem Lied vom Band, der Chor stimmte harmonisch und live mit ein. „Wart auf mich...“ ist der Titel des Liedes, den es lohnt, bei YouTube zu hören. Bewegend. Selbst, wenn man wie unsere Generation, keinen Krieg live miterleben musste, bekommt man bei derartigen Liedern eine Ahnung, dass es besser ist, wenn wir den sozialen Frieden international erreichen, damit Rassenhass, Ausbeutung und Kriegstreiberei ein Ende finden...

Unweit von Chemnitz hat mir Strausberg an diesem Wochenende nochmals gezeigt, dass nicht der soziale Gedanke von Marx und Engels gescheitert ist, sondern der Staatsmonopolkapitalismus der DDR. Die aktuelle Entwicklung unserer Gesellschaft und Umwelt zeigen ebenfalls, dass auch der westliche Kapitalismus gescheitert ist. Wir müssen endlich nicht nur technischen Fortschritt, sondern auch menschlichen Fortschritt wagen. Dabei kann die soziale Frage nicht national geklärt werden. Wer glaubt, nationaler Sozialismus wäre die Lösung, hat es nicht begriffen. Linke Politik macht nicht an Grenzen halt. Da braucht es in einer modernen Gesellschaft auch keine Mauer. Weder die zwischen zwei deutschen Staaten, noch eine zwischen Europa und Afrika. Sozialismus muss demokratisch sein, er muss aber auch global sein. Dann wird es gut. Chemnitz ist auch Karl-Marx-Stadt. Und Marx meinte, dass sich die Proletarier aller Länder vereinigen sollen. Das bedeutet im Klartext: Kleine Leute

und Mittelstand aus aller Welt müssen zusammenhalten, statt willfährige Marionetten großer, mächtiger Wirtschafts-bosse zu sein.

Wenn Busch in dem YouTube-Video singt: „Wart auf mich...“, erinnert das an Hinterbliebene von deutschen Soldaten nach dem Zweiten Weltkrieg. Aber für mich ist es auch eine Interpretation, dass wir Menschen auf Frieden und Liebe warten. Es lohnt, länger zu warten, als auf den Sommer oder Winter ... frei nach dem Text des Liedes gedacht. Es lohnt, IMMER und ÜBERALL. So habe ich es verstanden.

Hingegen der Hass der Nazis, der soziale Neid von Engstirnigen, sind Beweise für Hektik, Kurzsichtigkeit und Dummheit. Machen wir auch endlich Schluss mit prekärer Arbeit und Multi-Teilzeit-Arbeitsverhältnissen in Deutschland und sonst wo auf der Welt. Sobald Firmen nicht mehr zum Mittelstand gehören, also so groß sind, dass Politik sie schützen muss bzw. will – mit →

Bürgerbüros

Thomas Nord (MdB)

Bürgerbüro Seelow

Breite Straße 9
15306 Seelow
Telefon: (0 33 46) 85 21 45
thomas.nord@bundestag.de
www.thomas-nord.de

Bettina Fortunato (MdL)

Bürgerbüro Seelow

Breite Straße 9
15306 Seelow
Telefon: (0 33 46) 85 21 45
Telefax: (0 33 46) 85 21 47
buero-fortunato@t-online.de
www.bettina-fortunato.de

Marco Büchel (MdL)

Bürgerbüro

Bad Freienwalde

Grünstraße 8
16259 Bad Freienwalde
Telefon: (0 33 44) 33 45 41

Bürgerbüro Strausberg

Große Straße 45
15344 Strausberg
Telefon: (0 33 41) 49 77 11
Telefax: (0 33 41) 31 47 75

Persönl. Sprechzeiten:
1. und 3. Mo. im Monat
Bitte VORHER telefonisch anmelden.
info@marco-buechel.de
www.marco-buechel.de

Geschäftsstellen

Bad Freienwalde

Grünstraße 8
16259 Bad Freienwalde
Telefon/Fax: (0 33 44) 33 45 41
www.dielinke-frw.de
Öffnungszeiten:
Di. 9 – 11 Uhr

Strausberg

Große Straße 45
15344 Strausberg
Telefon: (0 33 41) 31 17 96
Telefax: (0 33 41) 31 47 75
Öffnungszeiten:
Mo. – Do. 9 – 12 Uhr
E-Mail: info@dielinke-mol.de

LinksTreff

LinksTreff Seelow

Breite Straße 9
15306 Seelow
Telefon/Fax: (0 33 46) 85 21 47
E-Mail: seelow@dielinke-mol.de
www.dielinke-seelow.de
Öffnungszeiten:
Mo. – Do. 9 – 12 Uhr

Redaktionschluss

der nächsten Impulse:
1. Oktober 2018

Erscheinen

der nächsten Impulse:
15. Oktober 2018

Fortsetzung v. Seite 3

Steuergeld – gegen Schulden und Verlust, müssen sie aus meiner Sicht komplett vergesellschaftet werden. Nicht wie heute, Schulden vergesellschaften und Gewinne privatisieren. Schließen wir endlich Banken wie die Commerzbank/Dresdner Bank, die zum zweiten Mal in der Deutschen Geschichte weder Steuern zahlt, noch daran denkt, gezahlte Schulden an die Gesellschaft zu erstatten. Das würde Frieden schaffen – und hören dann die bildungsfernen AfD-Anhänger auf, nur von Wand bis Tapete zu denken. Es ist ein Unterschied zwischen Proletariern – und arischen Proleten. Die Linke kann und sollte den Menschen in dieser Zeit eine Perspektive geben: Wartet nicht, denn Ihr könnt mehr! Seid sozial zu Menschen aller Herkunft, und schaut lieber genau hin, wenn Großkonzerne keine Steuern zahlen, wenn Ihr zu Gewalt aufgerufen werdet, wenn Ingenieure Schummelsoftware in Eure Autos packen, wenn Wohnraum und Arbeit unerreichbar scheinen. Und wenn Euch Ernst Busch zu alt, Bert Brecht zu kompliziert ist, hört Klaus Lage mit „Monopoly“... den gibt es auch bei YouTube im Internet.

In diesem Sinne – hoffe ich, dass wir wirklich MEHR sind. Mehr als Deutsche, mehr als Sozialisten. Sind wir in erster Linie Menschen. Punkt!

Solidarische Grüße aus Schermbeck,

Stephan Leifeld

Sprecher OV Die Linke in Schermbeck



Oderbruchmuseum im Wandel

Das Museum in Altranft, einem Ortsteil von Bad Freienwalde, ist eine kulturelle Einrichtung für und über das Oderbruch. Seit gut zwei Jahren wandelt es sich: weg vom altbekannten klassischen Freilichtmuseum zur „Werkstatt für ländliche Kultur“. Im Mittelpunkt steht das Leben in dieser für Brandenburg, vielleicht sogar deutschlandweit einmaligen Landschaft – wie es war, wie es ist und wie es möglicherweise sein wird. Im Sommertour-Gespräch mit Kenneth Anders und Lars Fischer vom Programmbüro des Oderbruchmuseums sowie Mitgliedern des Museumsvereins Altranft erfuhr der Landtagsabgeordnete der LINKEN Marco Büchel, dass das neue Konzept, auf Menschen aus der Region als Partner zu setzen, gut funktioniert. Das zeigen auch die stetig wachsenden Besucherzahlen. Im zurückliegenden Jahr waren es über Zehntausend. Anders und seine Mitstreiter möchten das Museum zum Anker und zentralen Ansprechpartner für Kultur und Geschichte im Oderbruch etablieren. Netzwerkprojekte sollen Touristen und Bewohnern die Attraktivität der Region neu erschließen. Fernziel sei die Anerkennung des Oderbruchs als Europäisches Kulturerbe. Es ist eine Region von hoher landschaftlicher Eigenart und historischer Prägung. Weit entwickeltes europäisches Ingenieurwissen hat vor über 250 Jahren eine technisch hergestellte Landschaft geschaffen, die seitdem ununterbrochen bewohnt ist und bis heute weiterentwickelt wird. Menschen aus vielen Regionen des Kontinents haben sich hier angesiedelt und gearbeitet. Diese Geschichte will das Oderbruchmuseum künftig modern und abwechslungsreich erzählen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Kreisvorstand der Partei DIE LINKE. MOL. Zuschriften bitte an die Geschäftsstelle in Strausberg. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften bei Veröffentlichung redaktionell zu bearbeiten. Veröffentlichte und namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Der Druck der Zeitung „Impulse“ wird durch Spenden finanziert.

Vi.S.d.P.: Bettina Fortunato, Tel. 03341-311796, **Redaktion:** Renate Adolph, rene@adolph.de,

Layout u. Satz: Fortunato Werbung, -www.fortunato-werbung.de, **Fotos/Grafiken:** DIE LINKE. MOL, privat



Eine Landesarbeitsgemeinschaft „LAG Kommunalpolitik Brandenburg“ der Partei DIE LINKE wurde am 18. August 2018 im Lothar-Bisky-Haus in Potsdam gegründet, um sich mit dem „Herzstück der Partei“ (Lothar Bisky) intensiver zu beschäftigen.

Die LAG will neue Strategien erarbeiten und die Landespolitik entsprechend verändern. Schließlich stehen viele ehren- und hauptamtliche kommunale Mandats- und Amtsträger der Partei täglich vor der Herausforderung, linke Politik in die kommunale Praxis umzusetzen.

„Wir brauchen starke Kommunen, in denen die Einwohnerinnen und Einwohner ihre Interessen artikulieren und solidarisch umsetzen und in denen öffentliche Daseinsvorsorge und soziale Sicherheit auf hohem Niveau gewährleistet werden können“, unterstreichen die Gründungsmitglieder. Wer möchte, ist herzlich willkommen, mitzuarbeiten.

www.dielinke-brandenburg.de



LINKE Politik von DIR, mit DIR und für DICH!

Daher wollen wir mit DIR unser Wahlprogramm für die Landtagswahl 2019 erarbeiten. DU bist herzlich zu unserem ZukunftsdialoG eingeladen! Wir wollen uns insbesondere folgenden Themen widmen:

- Mobilität & Landesentwicklung
- Digitalisierung – Infrastruktur
- Arbeitswelt – Lohnentwicklung
- Familienleben & Kinder
- Demokratie, Antifaschismus, Teilhabe & Ehrenamt
- Gesundheit & Pflege
- Bildungsland Brandenburg
- Energieland: Nachhaltigkeit & Umwelt
- Stadt- & Raumplanung: Stadt – Land – Fluss

3. Regionalkonferenz, Samstag, 29. September 2018, 10 - 16 Uhr,

berät über die Themen Gesundheit, Bildung und Strukturwandel in der Lausitz, IBA-Terrassen, Haus 3, See-str. 100, 01983 Großräschen

TERMINE SEPTEMBER/OKTOBER

Beratung des Kreisvorstandes DIE LINKE. MOL

19. Sept., 18 Uhr, Geschäftsstelle,
Große Str. 45, Strausberg

Die Fraktion DIE LINKE. im Kreistag

trifft sich am Samstag, **6. Okt., 9 bis 12 Uhr,**
Geschäftsstelle, Große Str. 45, Strausberg